# 06773 Gräfenhainichen (WB)

[~18 km sw Lutherstadt Wittenberg; UTM: U33 327 5733]

Der Begriff/das Wort „Hain“ entstand im frühen Mittelalter aus mhd. „hagen“ für „umhegter Wald“, als eine Variante von Hag . Er wird heute im Sinne von „Wäldchen, Baumgruppe“ verwendet, also für einen umfriedeten kleinen Wald oder Gehölz.
Gräfenhainichen wurde 1285 erstmals als Lehen des Grafen Albrecht II. von Anhalt erwähnt. Der Ort hieß anfangs „zu dem Hayne“, dann „Gravenalbrechtshayn“, woraus sich schließlich der heutige Name bildete.
1607 wurde hier der evangelisch-lutherische Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhardt geboren.

In der Nähe wurde im Zuge der Renaturierung des ehemaligen Braunkohletagebaus Golpa-Nord der Gremminer See angelegt, an dessen Ufer sich heute das Industriedenkmal „Ferropolis“ befindet.
Am Südrand der Stadt liegt der Gröbener See, der ebenfalls aus einem ehemaligen Tagebau entstanden ist.

Die Stadtkirche St. Marien wurde im 30jährigen Krieg zerstört und zwischen 1670 und 1680 wieder aufgebaut. Vom Vorgängerbau (E. 14. Jh.?) blieb der äußere Grundriss erhalten, wobei Teile des ursprünglichen Mauerwerks im Nordwest- und Ostbereich wiederverwendet wurden.
Die entscheidende Veränderung des Erscheinungsbildes erfolgte 1866/67 durch die Errichtung des schlanken, neugotischen Backsteinturms.
Im flach gedeckten Innenraum überwiegen die Raumgestaltung und die Einrichtung aus dem letzten Viertel des 17. Jh. sowie Veränderungen im Stile der 1860er Jahre.
Die um 1400 entstandene Taufe aus Sandstein könnte noch aus der Erstausstattung der Kirche stammen.
Im südlichen Querarm wurde der Altar aus der, wegen des fortschreitenden Braunkohletagebaues abgerissenen, Gremminer Kirche aus der 2. Hälfte des 15. Jh. mit einer geschnitzten Mondsichelmadonna aufgestellt.
**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gossa, Mühlbeck, Zschornewitz.**

**Besucht am Fr., den 10.07.2015, 11:00, hbw, 16 Grad C.**

21.07.2015/24.08.2016